

DIE LITERATUR UND IHR SPIEL

Call for papers

Interuniversitäre Arbeitsgruppe der Schweizerischen Gesellschaft für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Die interuniversitäre Arbeitsgruppe der Schweizerischen Gesellschaft für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft organisiert im akademischen Jahr 2011/12 drei Sitzungen, in deren Rahmen literaturwissenschaftliche – besonders komparatistische – Fragestellungen diskutiert werden sollen. Anders als in den Jahren zuvor begrüsst die Arbeitsgruppe neben Beiträgen zu einem übergeordneten Thema („Die Literatur und ihr Spiel“) auch Präsentationen zu in Arbeit befindlichen oder kürzlich abgeschlossenen Forschungsprojekten, welche sich in einen komparatistischen oder theoretischen Zusammenhang einordnen.

„Die Wörter ... haben ausgespielt“, schrieb André Breton in *Die verlorenen Schritte*. Dabei lag es ihm fern, das Spiel mit den Worten – oder genauer: das Spiel der Worte – zu verabschieden. Im Gegenteil: Bei Breton steht die Herausforderung einer Literatur, die dezidiert die Worte und Dinge hinterfragt, gerade im Zeichen des ‚Spiels‘. „Wichtig ist zu verstehen, dass wir von ‚Wortspielen‘ sprechen, wenn unsere tiefsten Daseinsgründe auf dem Spiel stehen.“ Auf diese Weise wird eine Tradition hinterfragt und spielerisch neu verhandelt, die aus der Literatur ein lebensfernes und unschuldiges Vergnügen gemacht hat; den bevorzugten Zeitvertreib eines untätigen Bürgertums an Sonntagnachmittagen. Bretons polemische Intervention eröffnet mindestens vier distinkte Achsen der Reflexion, von denen ausgehend Problemstellungen artikuliert werden können, die zugleich historischer und kritischer Natur sind und die im Rahmen der Sitzungen der IUAG reflektiert werden sollen:

Das Spiel in der Literatur

Beispiele wie das von Rabelais als prophetisches Enigma interpretierte Spiel mit Bällen, die zu Zeichen des Textspiels werden oder die Schachpartien, die bei den Surrealisten gleichsam zum Maskenball der Bedeutungsmöglichkeiten werden, zeigen: Die Darstellung von Spielern und ihren Spielen kann in der literarischen Fiktion als eine Art ‚mise-en-abyme‘ fungieren, mittels derer sich die Texte selbst befragen und gleichsam ihre eigenen ‚Spielregeln‘ verhandeln.

Literarische Spiele

Von den Bilderrätseln der Renaissance bis hin zu Georges Perecs Roman *La disparition*, der mit der Vermeidung des Buchstabens ‚e‘ spielt, begegnet uns eine Vielzahl von literarischen Praktiken, die man als ‚spielerisch‘ beschreiben könnte. Sie legen meist in autoreferenzieller Manier offen, was sich im Prozess der Repräsentation ‚abspielt‘.

Das Spiel der Literatur

Zum Paradigma einer Auflösung der Realität im Spiel ihrer Simulationen und Simulacra erhoben, wurde die literarische Fiktion zum Wahrzeichen einer Dekonstruktion der ‚grossen Erzählungen‘ der Moderne und ihrer politischen und ideologischen Sinnbilder. Ihr Spiel breche, so die Postmoderne, mit der binären Rationalität der Vernunft und unterlaufe jede Logik und Kontrolle eines ‚Sinns‘.

Das Spiel mit der Literatur

Das Spielerische hat in Verbindung mit der Literatur noch eine weitere Dimension. Literarische Texte nehmen spielerisch durch Zitate und Intertexte aufeinander Bezug, aber auch in vermeintlich literaturexternen Diskursen – in Wissenschaft, Politik und Medien – wird die „poetische Sprachfunktion“ (Roman Jakobson) aktualisiert. Letztlich spielt nicht nur die Literatur mit den Möglichkeiten von Sinn und Widersinn in den Diskursen, die sie bearbeitet, sondern es wird auch mit ihr gespielt, manchmal sogar auf ihre Kosten.

*Interessierte sind herzlich eingeladen, bis zum **1. September 2011** Vorschläge für ein Referat einzureichen.*

Die Vorträge können auf Französisch, Deutsch, Italienisch oder Englisch gehalten werden und sollten eine Dauer von 20 Minuten nicht überschreiten. Auf die Referate folgt jeweils eine Diskussion von 20 Minuten.

Vorträge, die eine explizit komparatistische oder theoretische Problemstellung behandeln, werden bevorzugt berücksichtigt.

*Die Sitzungen der interuniversitären Arbeitsgruppe finden am **29. Oktober 2011** (Fribourg), am **25. Februar 2012** (Fribourg) und am **28. April 2012** (Zürich) statt.*

Vorschläge können per Mail gesendet werden an:

Peter Frei
Université de Fribourg
p.frei@unifr.ch

und Julian Reidy
Universität Bern / Université de Genève
julian.reidy@me.com